

kauntlich die Kaiserin-Witwe, sie wird natürlich nicht aufgeknapft und nicht erschossen werden; auf den Thron aber muß sie verzichten und ihr politischer Einfluß muß gebrochen werden.

Die gewaltthätige Kaiserin erkennt bereits die Gefahr, die ihr bevorsteht. Sie läßt in allen Städten schleunigst Truppen einmarschieren, um den Verbündeten Truppen gleichfalls eine bewaffnete Macht entgegenstellen zu können. Auch die Boyer haben auf ihr Geheiß die Feindseligkeiten gegen die Fremden wieder aufgenommen. Es ist daher durchaus irrthümlich, anzunehmen, daß Graf Waldersee und die noch eintreffenden deutschen Truppen in China nichts mehr zu thun bekommen würden. Graf Waldersee ist am 17. d. M. in Hongkong eingetroffen und dampft jetzt an der chinesischen Ostküste nach Norden hinauf. Von Hongkong bis Shanghai sind es etwa 150 deutsche Meilen, die die „Sachsen“ in wenigen Tagen zurückgelegt haben wird. In Shanghai wird Graf Waldersee einstweilen sein Hauptquartier aufschlagen.

In Kanton und Shanghai liegen alle Geschäfte darüben. 1200 chinesische Arbeiter in Kanton sind ohne Arbeit; man befürchtet daher ernsthafte Unruhen.

Der Transvaalkrieg.

Die Londoner Berichte über die Kriegsereignisse sind offenbar wieder tendenziös geschnitten. So groß ist die Hoffnungslosigkeit und der Kriegsüberdruß unter den Boeren nun doch noch nicht, daß sie gar nichts weiter zu thun wüßten, als sich den Engländern in ganzen Haufen zu ergeben. Die Nachrichten von den beständigen Kapitulationen sind bis auf Weiteres ebenso wenig glaubwürdig, wie die Gerüchte vom Tode Dewets. Wäre dieser vor treffliche Boerengeneral thatsächlich gefallen, dann hätte Lord Roberts sicherlich nicht ermangelt, dieses den Engländern hochwillkommene Ereigniß sofort amtlich nach London zu berichten. Aus Pretoria, so melden Londoner Blätter, werde Lord Roberts etwa am 3. Oktober abreisen, um wenige Wochen später als ruhmbedeckter Sieger in der britischen Hauptstadt seinen Einzug zu halten. Soweit sich die Angabe auf die Roberts'sche Rückkehr bezieht, kann sie schon zutreffen; wenn darin aber auch angedeutet werden soll, daß der südafrikanische Krieg in 14 Tagen nun auch wirklich beendet sein werde, dann liegt ein gewaltiger Irrthum vor. Mit bewundernswerther Zähigkeit setzen nämlich die Boeren den Kampf um ihre Freiheit fort, und obwohl ihre Zahl nur gering ist, so sind doch die Nachschüsse, die sie unausgesetzt den Engländern versetzen, außerordentlich zahlreich. So haben sie jetzt wieder die Strofpfort-Brücke verbrannt und 300 Lammies mit englischen Lebensmitteln in ihren Besitz gebracht. Die Stadt Komati-poort ist nach Londoner Blättermeldungen im Auftrage der Boeren von Söldnern in Brand gesteckt worden, da ihre Besetzung durch englische Truppen vorauszu ziehen war. Von Komati-poort aus schlugen die Boeren den Marsch nach den Zout-Pans-Bergen ein, woselbst sie wohl wieder ein Länzchen mit den Engländern wagen werden. Ist Lord Roberts fort, dann kann General Buller noch viele Verdrießlichkeiten erleben.

Präsident Kruger, der sich noch immer im Hause des portugiesischen Gouverneurs in Lourenço-Marques befindet, dankte dem Papste von dort aus telegraphisch für die bewiesene Theilnahme und gab der Hoffnung Ausdruck, die gerechte Sache würde am Ende doch noch triumphieren. Leider hat nur auch der Papst keine Aussicht, eine Intervention der Mächte zu Gunsten der Boeren herbeizuführen, sonst thäte er's.

Kurze Chronik.

Ein Deutsch-Amerikaner, Namens Schub, der nach zwanzigjähriger Abwesenheit nach Nehl am Rhein zurückgekehrt war, um Verwandte zu besuchen, war wegen Verletzung der Wehrpflicht vom Kriegsgericht zu 6 Monaten Festung verurtheilt worden. Auf ein Gnadengesuch ist er vom Kaiser begnadigt worden.

Aus Anlaß des Wirbelsturmes in Texas hat der Kaiser dem amerikanischen Präsidenten seine tief empfundene Theilnahme an dem Unglück übermitteln lassen. Mac Kinley antwortete mit verbindlichem Dank.

Ein Reichsdeutscher durch Gzeden belästigt. Auf der Fahrt von Theresienstadt nach Prag wurde dieser Tage Herr Dr. S., ein Reichsdeutscher, durch zwei anständig gekleidete Männer und mehrere Arbeiter, die mit ihm im Coupé saßen, in der gräßlichsten Weise insultirt und sogar am Leben bedroht. Da Herr S. auf die unflätigen Beschimpfungen der Gzeden nicht reagierte, machten sie Miene, sich auf ihn zu stürzen, spuckten ihn an und ließen ihn mit den Ellenbogen in die Seiten. Mehrere der Kowidies machten auch Bewegungen, als wollten sie Herrn Dr. S. aus dem Coupé werfen. Der Insultirte hat zwar, in Prag angekommen, die Persönlichkeit des Rädelstührers polizeilich feststellen lassen, doch ist wohl gerade in Prag am allerwenigsten zu erwarten, daß Gzeden eine ausreichende Strafe für Beleidigungen eines Deutschen erhalten werden.

Durcagebrannt. Der in Widlis bei Kliffig angestellte Lehrer J. Widner, verheiratet und Vater mehrerer Kinder, welcher seit mehreren Wochen vermisst wird, hat jetzt aus der Schweiz einen Brief an das Gemeindeamt geschrieben des Inhalts, daß er beabsichtigt, sich von seiner Frau scheiden zu lassen, um sodann sich um eine Lehrerstelle in der Schweiz zu bewerben. Gleichzeitig mit G. war auch die Frau eines Kaufmanns in Widlis verschwunden.

Die Schulden des Kyffhäuserdenkmals betragen noch 173 601 M. 45 Pfg. und die der Kyffhäuserwirthschaft noch 131 398 M. 55 Pfg. Im Vorjahre sind von ersteren getilgt worden 84 000 M., in diesem Jahre bereits 71 000 M. und weitere 20 000 M. sollen noch folgen. Vom 1. Januar bis 1. September sind an Thurmbedeckungsgeldern 9943 M. 75 Pfg. eingekommen (im gleichen Zeitraum des Vorjahres 13412 M. 50 Pfg., also in diesem Jahre 3468 M. 75 Pfg. weniger).

Ein Wirbelsturm hat auf Neufundland großen Schaden angerichtet. Ungefähr 50 Fischerboote sind untergegangen. Die Zahl der Ertrunkenen wird für sehr bedeutend gehalten.

Schwerer Unglücksfall. Nach einer Meldung der „Schlesischen Ztg.“ aus Liegnitz ist gestern Mittag ein Wagen der elektrischen Straßenbahn in eine militärische Abfuhr des Postens vor der Fahne bei Generalmajor v. Sighorn hineingefahren. Ein Fäßler wurde schwer verwundet und ist seinen Verletzungen bereits erlegen. Ein Grenadier erlitt leichtere Verletzungen.

Ausschreitungen Streikender. Die „Post“ meldet aus Hamburg: Streikende Werftarbeiter begingen in den letzten Nächten schwere Exzesse gegen Arbeitswilige und die einschreitende Polizei. Mehrere Polizisten wurden durch Mißhandlungen dauernd dienstuntauglich. Es erfolgten gegen 50 Verhaftungen.

Die Pest in Glasgow. London, 17. Sept. Wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, sind heute in Glasgow fünf weitere Pestfälle vorgekommen. — Glasgow, 17. Sept. Von den fünf neuen Pestfällen sind vier in einer Familie vorgekommen. Die Gesamtzahl der an der Pest Erkrankten beträgt 22. Unter Beobachtung stehen 115 Personen.

Waffen diebstähle. Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Räthselhafte Gewehrdiebstähle waren seit einiger Zeit in der Caserne des 5. Garde-Grenadier-Regiments in Szandau vorgekommen; es verschwanden Gewehre, Munition und Gewehrtheile aus den Bataillonsbüchsenmachereien, auch waren aus dem Offizierscasino und anderen Räumen, in denen alte Gewehre zur Decoration angebracht waren, diese Waffen abhanden gekommen. Nach längerer Beobachtung verdächtigter Personen ermittelte die Criminal-polizei, daß der Verbleib der einen Büchsenmacherei, sowie drei ihm befreundete Schlosserlehrlinge die vermischten Waffentheile x. gestohlen hatten. Sie hatten die Beute in den Wohnungen der Eltern versteckt, ohne daß diese davon etwas merkten; das Meiste wurde noch in ihrem Besitz vorgefunden. Die jugendlichen Spitzbuben sind verhaftet worden; sie scheinen weniger durch Gewinnlust, als durch den Anblick der blühenden Waffen zu den verhängnißvollen Straftthaten getrieben zu sein, die sich als schwere Diebstähle in verschiedenen Fällen darstellen. Auch Waffen neuesten Modells befanden sich unter der Beute.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 19. September 1900.

Bei dem hiesigen Postamt sind an Spenden zur Unterstützung der deutschen Truppen in Ostafrika und deren Angehörigen bis jetzt 61 M. 90 Pfg. eingegangen. Den größten Theil dieser Summe, 56 M. 15 Pfg., lieferten Landbewohner; 5 M. 25 Pfg. sind von Beamten und Unterbeamten des Postamts und 50 Pfg. von einem Orts-einwohner gezahlt worden. Weitere Spenden werden fortgesetzt am Postschalter entgegengenommen.

Erkältungen! Verschiedentlich ist die Frage erörtert worden, ob durch erzieherische Maßnahmen der Körper vor der häufigen Wiederkehr von Erkältungen geschützt werden kann. Im Volk ist solcher unter dem Namen der Abhärtung bekannt. Es stehen sich da nach wie vor zwei Verfahren gegenüber. Die einen suchen der Erkältung vorzubeugen, indem sie sich möglichst wenig der Kälte aussetzen, sich und ihre Kinder sehr warm kleiden, Hals und Ohren beim Ausgehen verhüllen, jede Zugluft vermeiden und, soweit die Mittel vorhanden, durch Anlage einer Centralheizung selbst ihr und Schlafzimmer erwärmen. Die anderen suchen Wind und Wetter auf, führen kalte Waschungen des ganzen und des halben Körpers auch den Winter hindurch fort und wollen so Haut und Schleimhäute an die Kältereize gewöhnen. Das letztere Verfahren ist unter normalen Verhältnissen unbedingt vorzuziehen, denn das Herz wird damit an eine ausgeglichene Arbeit gewöhnt und eine Regelung des Blutkreislaufes herbeigeführt. Wenn bei manchen Kindern alle Abhärtungsversuche erfolglos bleiben, so liegt den meist wiederkehrenden Erkältungen durchweg eine chemische Veränderung der Schleimhäute — meist der Nase und des Rachens — zu Grunde, ohne deren sachgemäß-ärztliche Behandlung durch jeden Kältereiz neue Schwellungen und damit stets neue Infectionen zu Stande kommen. Geradezu unsinnig ist aber das Verhalten der Angehörigen, wenn es gilt, einem Kranken frische Luft zuzuführen, oder wenn der Arzt irgend einen Körpertheil entblößen will, um Herz, Lunge oder dergleichen zu untersuchen. Sofort fürchtet man eine Erkältung, aber völlig, wenn man grobe Verstopfungen ausschließt, mit Unrecht. Daß man Kranke nicht der Zugluft aussetzt, ist selbstverständlich; aber der bloße Hinzutritt frischer Luft hat noch niemals geschadet und sicher stets mehr genügt als die dumpfe Atmosphäre der meisten Krankenzimmer. Auch wenn der Arzt Kranke im geschlossenen Zimmer an einzelnen Körpertheilen entblößen muß, so ist der Unterschied zwischen Warm und Kalt kein so großer, daß er in dem angegebenen Sinne Schaden könnte. Selbst wenn man genüßigt ist, im Fieberanfall zu unterliegen, ist jene Besorgniß nicht gerechtfertigt, weil das Herz unter erhöhtem Arbeitsimpulse steht. Daß man einen stark schwigenden Körper nicht plötzlich, starker Abkühlung aussetzen darf, ist selbstverständlich.

Wir stehen an Herbstes Anfang. Schon die Kürze der Tage mahnt uns an sein kommen. Fröh Morgens bedecken kalte Nebel die Felder und Fluren, und die trübe, kalte Witterung, die in voriger Woche tagsüber herrschte, deutet an, daß es mit den schönen Sommertagen nun ernstlich zur Neige geht. Das letzte Drittel des September möchte noch recht warme Tage bringen, damit die Grummet-ernte, namentlich in höheren Lagen, sowie die voranschließ-lich in Menge und Güte günstige Kartoffelernte vollendet werden kann. Mit der Getreide- und Feuerernte können wir dies Jahr zufrieden sein, ebenso mit der Obst-ernte, ausgenommen die Pfäumen, die wir in manchen Gegenden recht spärlich vorfinden. Die heutige Weinernte dürfte, vorausgesetzt, daß uns noch recht viel Sonnenschein bescheert ist, das Bröckchen „jeht gut“ erhalten. Die Wieser zeigen hier und da auch wieder Blüthenpracht; es ist aber nur die violett schimmernde, giftige Herbstzeitlose. Der Randwald vertauscht allmählich sein grünes Gewand mit einem röhlichen Herbstmantel. Bald wird er öde bastischen;

denn hier und da kufen schon jetzt einzelne Blätter zur Erde nieder. Die Ameisen und Schlangen werden bald einen Schlupfwinkel für ihren langen Winterschlaf aufsuchen, und das linke Viehdöndchen sammelt schon jetzt allerlei für die rauhere Jahreszeit. Die Stare, Schwalben und anderen Zugvögel werden uns halb verlassen, um sich in wärmere Gegenden zu begeben. Wollen wir wünschen, daß die in Aussicht stehenden rauhen Herbststürme uns noch so lange verschonen, bis alles das, was noch der Vergung bedarf, unter Dach und Fach gebracht ist.

Am Sonnabend hielten die Lehrervereine für Naturkunde von Wilsdruff, Dresden, Plauenscher Grund und Frauenstein unter sehr zahlreicher Theilnahme ihre 1. Gauerfammlung ab. Die gemeinsame Wanderung führte von Deuben durch den Bettinggrund über Weißig, Sealtshausen, Janderoda, Niederpösterwitz nach Postschappel. An wichtigen Punkten wurde Halt gemacht und von den Führern der Exkursion die nöthigen Aufklärungen gegeben. Um 6 Uhr fand sodann eine Versammlung im Gasthof „zum Steiger“ statt. Nach Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden des Landesverbandes Sachsen, Lehrer Döring-Dresden und dem Vorsitzenden des gastgebenden Vereins, Kantor Scheunig-Oberpösterwitz, berichtete Lehrer Mißbach-Dresden über die botanischen Ergebnisse der Wanderung, besonders eingehend auf die Uferwurz und einige Schmetterlingsblüher. Lehrer Lehmann-Dresden berichtete über die Thierwelt, besonders über die Vogelwelt. Die reichste Ausbeute lieferte die Wanderung in geologischer Hinsicht. Lehrer Döring-Dresden referirte darüber in ausführlicher, klarer Weise. Unter den weiteren Darbietungen erregte besonderes Interesse die von Ludwig-Dresden. Derselbe hat nicht weniger als 31 Lehmgruben der Umgegend nach Knochen von Thieren aus der Diluvialzeit durchsucht. In 3 derselben hat er eine reiche Ausbeute gehabt. Er legte verschiedene Knochen vom Mammuth, Rhinoceros, Renntier und wildem Pferde vor. Ein anderer Herr hatte interessante Beobachtungen über die Sinnesorgane der Ameisen gemacht und dabei gefunden, daß Licht und Schatten fast ausschließlich für die Orientierung der Ameise maßgebend sind. Mißbach-Dresden legte dann noch einige interessante Pflanzen aus seinem Schulgarten vor. Nachdem noch Seminaroberlehrer Dr. Mähr-Dresden auf die Wichtigkeit der Erforschung der Heimath hingewiesen, schloß der Vorsitzende die Versammlung, der alle Theilnehmer mit großem Interesse folgten.

Zum Tode des Prinzen Albert von Sachsen. Angeichts des jähren Schicksalschlags, der ein blühendes Menschenleben in der Kraft der Jugend dahintrastete und das sächsische Königshaus um einen Prinzen beraubte, dem die Liebe seiner Anverwandten in besonderer Nähe zu Theil wurde, war er doch lange Jahre das Sorgenkind der Familie Sr. Majestät des Prinzen Georg, wendete sich Aller Augen voll Mitgeföhle nach der Residenz anwesend geliebten Königs, dem in hohem Alter noch diese schwere Prüfung auferlegt ward. Welche doch der junge Prinz noch in der letzten Zeit wiederholt im Schloße zu Pillnitz, wo König Albert in ländlicher Zurückgezogenheit Erholung und Kräftigung von seinem letzten Leiden suchte. Oft versammelte der hohe Herr die Prinzen und Prinzessinnen des Kgl. Hauses um sich und hatte seine besondere Freude daran, daß Prinz Albert, der in seiner Kinderzeit so schwächlich war, daß man ihn damals kaum für lebensfähig hielt, mehr und mehr zu einem blühenden Jüngling voller Lebenskraft und Jugendfreude heranreife. Und nun wurde dieser hoffnungsvolle Spröß des Hauses Wettin durch einen jähren Unglücksfall unerwartet aus dem Leben gerufen. Wie schwer mag die Trauerbotschaft den greisen Monarchen getroffen, wie bitter sein mitfühlendes Herz ergriffen haben! Wie wohlthuend wird ihm der Trost sein, den ihm die treue Lebensgefährtin, Ihre Majestät die Königin, in diesen Tagen der Trauer spenden wird, trägt sie doch Leid und Freud' gemeinsam mit dem hohen Gemahl, dessen Pflege sie sich in rührender Liebe ange-deihen läßt, sie, die selbst der Pflege bedarf.

Unweit des Pillnitzer Schloßes — in Postwitz — liegt das Sommerpalais Sr. Majestät des General-feldmarschalls Prinzen Georg. Hier kam die Trauerbotschaft in das Vaterhaus. Prinz Albert hatte am Sonntag Mittag Seinem erlauchten Vater einen Besuch abgestattet und dann in Gemeinschaft mit ihm, sowie seiner Schwester Prinzessin Mathilde, seiner Schwägerin Prinzessin Friedrich August und deren beiden ältesten Söhnen Georg d. J. und Friedrich Christian an der Tafel Ihrer Majestät im Pillnitzer Wasserpalais gefessen — es war eine echte Familientafel gewesen, voller Glück und Freude. Abends gegen 8 Uhr hatte er von Ihren Majestäten, dem Vater und den Prinzessinnen, sowie den kleinen Prinzen in seiner herzlichsten Art Abschied genommen — und noch in derselben Nacht traf die Botschaft von seinem Tode wie im Kgl. Palais, so auch im Vaterhause zu Postwitz ein — welch' schwerer, unerwarteter Schicksals Schlag!

Prinz Albert Carl Anton Ludwig Wilhelm Viktor, Herzog zu Sachsen, ist als das sechste und letzte Kind Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg und der heimge-gangenen Infantin Maria Anna von Portugal am 25. Februar 1875 ^{1/2} 12 Uhr Vormittags geboren und hat somit nur ein Alter von 25 Jahren 6 Monaten 19 ^{1/2} Tagen erreicht.

Ueber die näheren Umstände, unter denen der Tod des Prinzen erfolgte, wird aus Roffen des Näheren gemeldet: Prinz Albert besand sich am Sonntag zum Besuche bei seinem Vater, dem Prinzen Georg, in Postwitz und kam um 9 Uhr 5 Minuten Abends mit dem Per-sonenzuge von Dresden auf dem Roffener Bahnhof an. Der Prinz wollte seinen Weg nach seinem in Pinnewitz gelegenen Wanderquartier über Waldheim nehmen. Unterwegs wurde sein die abschüssige Straße passendes Geschirr von einem anderen durchgehenden Geschirr über-holt. (Es soll dies das Geschirr des Prinzen von Braganza, der als Lieutenant beim Gardereiter-Regiment steht, gewesen sein.) Durch das Vorbeirufen des fremden Geschirrs wurden die Pferde des prinziplichen Wagens scheu und gingen ebenfalls durch. Während der Sturz und